

Klaus Krancke
Referat Ältere Menschen
Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales

Pflegeeinrichtungen in Bremen – Zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen

INAP Fachtagung, 8. April 2008, Atlantic Hotel am Flughafen Bremen

Die Gesamtbevölkerung bleibt in Bremen (Stadt) stabil. Zahl und Bevölkerungsanteil der älteren Menschen steigen in den nächsten Jahren. Ab 2015 wird die Zahl der Hochaltrigen beschleunigt steigen, der Anteil der jüngeren Alten wird wieder sinken.

Die Zahl der Pflegebedürftigen im Jahr 2020 ist aufgrund der verschiedenen Einflussfaktoren nicht vorherzusagen.

Die angemessene Versorgung der Demenzerkrankten und die Unterstützung der Angehörigen sind ein Zukunfts-Thema.

Der Frauenanteil an den über 60-jährigen Menschen nimmt mit steigendem Alter kontinuierlich zu. Die Zahl der älteren Ausländer/innen verdreifacht sich.

Aufgaben:

- Selbstbestimmung
- Selbständigkeit
- eigenständige Lebensführung
- Soziale Netzwerke
- Örtliche Gemeinschaft

Abgestuftes Unterstützungssystem:

- nachbarschaftliche und familiärer Hilfen,
- Hauswirtschaftliche Hilfen und Pflegedienste,
- Tages- oder Kurzzeitpflegeplätze,
- vollstationäre Pflegeplätze

Idealerweise haben wir nicht die Polarität von Heim und angestammter Häuslichkeit, sondern ein Kontinuum der Angebote. Wir brauchen wir in Zukunft die stärkere Öffnung der Häuser zum Stadtteil, die Vernetzung.

Hierzu gehören auch die 17 Dienstleistungszentren in Bremen und die 2.500 Nachbarschaftshelferinnen. In Bremen werden mittlerweile fünf Nachbarschaftstreffs in Kooperation von Pflegediensten und Wohnwirtschaft betrieben.

Die Zahl der Pflegeheime in der Stadt Bremen hat stark zugenommen, es gibt Überkapazitäten. Die Zuwächse liegen stetig über dem aus demografischer Entwicklung ableitbaren Bedarf und die Auslastung sinkt. Die Goldgräberstimung ist vorbei.

Neue Wohnformen und ambulante Hilfen werden Heime nicht überflüssig machen, aber vielen Menschen ermöglichen, in den eigenen vier Wänden und im Stadtteil zu bleiben. Aber wir werden weiterhin Pflegeheimplätze brauchen.

Der Altenpflegeberuf kämpft mit Statusproblemen. Wenn pauschal bezweifelt wird, dass die Altenpfleger/innen ihre Tätigkeit sorgfältig ausführen, was bleibt dann noch vom Selbstbewusstsein und der Freude an der Arbeit?

Das Thema gute Pflege erfährt z.Z. einen Aufschwung an Aufmerksamkeit. Das hat neben anderen Faktoren die Verbesserungen der Pflegereform ermöglicht.

Die Altenwohnanlage der Zukunft ist im Stadtteil vernetzt, hat eine Partnerschaft mit einem Kindergarten, einer Schule, einem Sportverein o.ä. Sie öffnet sich und kann Ehrenamtliche mobilisieren, gleichzeitig werden oder bleiben die Älteren selbst aktiv.

Wenn wir zukünftig zu größerer Transparenz der Angebote kommen, werden Heime nicht nur nach Preis, sondern auch nach Qualität und Vielfalt des Angebots ausgesucht.

Es wird erwartet, dass das Pflegepotential von Angehörigen eher abnimmt. Daher müssen wir die Angehörigen und Engagement unterstützen.

Viele gute Einrichtungen stärken die Bewohner/innen in ihren Stärken. Heimbewohner oder Mieter des Service-Wohnens werden anspruchsvoller. Heime, Wohngemeinschaften und Altenwohnungen der Zukunft sind so verschieden, wie die Ansprüche der Menschen.

Wohngruppenkonzepte und Wohngemeinschaften im Heimzusammenhang nähern sich den unabhängigen Wohnprojekten an.

Heimrecht:

- Abstimmung mit Bundesländern
- Standards beibehalten
- Fachkraftquote, Präsenzregelungen
- Heimleitung in jedem Heim
- Neue Wohnformen angemessen berücksichtigen

Lesetipp: Bremer Altenplan unter www.soziales.bremen.de/altenplan

(Es gilt das gesprochene Wort.)